

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrue Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
10 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark
10 Pf. durch die Post.

N. 158.

Dienstag den 12. August.

1890.

Helgoland.

Die englische Flagge hat am Sonnabend zum letzten Male über Helgoland gewacht. Neben derselben stieg im Laufe des Tages die deutsche Flagge auf, und die beiden Flaggen wehten eine Zeit lang brüderlich nebeneinander. Dies ist das Zeichen dafür, daß der Besitzwechsel, welcher sich auf dieser Insel vollzieht, nicht einem Akte der Gewalt, sondern einer freundschaftlichen Verständigung seinen Ursprung verdankt.

Seit der Morgenröthe des 10. August weht auf dem Felsenland die deutsche Flagge allein, und der Donner deutscher Geschütze hat vormittags den Kaiser begrüßt, als er auf der Heimkehr von England auf der unser gewohnten Insel eintraf. Sein Besuch zeigt am deutlichsten, welchen Werth er selbst dem Grander dieses Landes vom nationalen wie vom strategischen Gesichtspunkte aus beizumessen, und daß er schon wenige Stunden nach seiner Uebernahme in deutschen Besitz die nun wieder mit uns vereinigten wackeren Volksgenossen friesischen Stammes begrüßt, giebt dem Akte der Besitzergreifung einen Glanz und eine Weihe, die durch das Empfindungen entsprechen, von denen die Nation in ihrer überwiegenden Mehrheit in diesem historischen bedeutsamen Augenblicke besetzt ist. Dem deutschen Volk steht natürlich der nationale Gesichtspunkt in erster Linie, unbefümmert um das Spödeln der Unzufriedenen, welche meinen, daß bei Völkervereinigung und Consolidierung unserer überseeischen Politik das winzige Inselchen denn doch wohl zu hoch bewertset worden sei, und wir begrüssen es mit aufrichtiger Freude und Genugthuung, daß fortan nicht mehr unmittelbar vor der Elbe und Wesermündung ein fremdes Reich Herr deutschen Landes ist. Der Besuch des Kaisers rückt jedoch auch jenen zweiten Gesichtspunkt energisch in den Vordergrund. Er ist ein beides Zeugniß für das Gewicht der strategischen Gründe, die die deutsche Regierung bestimmt haben, die Insel so hoch einzuschätzen, wie es geschehen ist. Der Besitz Helgolands bedeutet eben für Deutschland — wie schon die „Deutschheit“ hervorgehoben hat — eine wesentliche Erhöhung seiner Wehrkraft zum Schutze der Küsten und Flußmündungen in der Nordsee und somit hauptsächlich eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden und eine fernere ungehörte Kulturarbeit.

Ueber die künftige Verwaltung Helgolands veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in seinem amtlichen Heft nachstehenden Erlaß an den Reichskanzler:

„Auf Ihren Vortrag bestimme Ich, daß bis zur verfassungsmäßigen Regelung der Verhältnisse Helgolands im Wege der Reichsgesetzgebung die Regierung der Insel in meinem Namen, auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung und unter Schonung der vorhandenen Verwaltungsorganisation, durch den Reichskanzler geführt werden soll. An Bord meiner Yacht „Hohenzollern“, den 9. August 1890.“

Im Anschluß hieran veröffentlicht Herr v. Caprivi im „Reichsanzeiger“ nachstehende vom 9. August datirte amtliche Bekanntmachung:

„Auf Grund vorstehenden Allerhöchsten Erlasses ist die Verwaltung der Insel Helgoland und ihrer Zubehörungen unter meiner Ueberleitung einem See-Offizier, welcher in dieser Eigenschaft den Titel „Gouverneur von Helgoland“ führt, und einem Civilbeamten, welchem der Titel „Kaiserlicher Commissar für Helgoland“ beigelgt wird, übertragen.“

Der Geschäftskreis des Gouverneurs und des Kaiserlichen Commissars ist dahin abgegrenzt, daß dem Gouverneur die Verwaltung des Hafens, einschließlich der Hafenspolizei, die Verwaltung des Seezweckens und Leuchtfeuerwesens sowie aller sonstigen technischen Seesachen, dem kaiserlichen Commissar dagegen die übrige Civilverwaltung,

insbesondere die Verwaltung der Communal-, Polizei-, Kirchen-, Schul-, Domänen-, Steuer- und Zollsachen, die Verwaltung der Seebad-Anstalt sowie endlich die Rechtspflege obliegt.

Die bisherige Zuständigkeit der Behörden bleibt im Uebrigen unverändert.

Mit Wahrnehmung des Amtes des Gouverneurs ist bis auf Weiteres der Kapitän z. S. Geiseler, mit Wahrnehmung des Amtes des kaiserlichen Commissars der Geheimregerungsrat Herr v. Muth beauftragt.

Ueber das Ceremoniell der Uebernahme der Insel wird vom Sonnabend Nachmittag aus Helgoland wie folgt berichtet: Der Dampfer „Seamew“ ist mit den englischen Küstenwächtern heute Mittag abgegangen. Um 12 1/2 Uhr kam die Kreuzerfregatte „Victoria“ vor der Elbe in Sicht und um 1 1/2 Uhr mit dem Aviso „Pfeil“ vor dem Südhafen. Beide Schiffe umfuhren die Insel nach dem Nordhafen. Um 2 1/2 Uhr beflagte der Staatssecretär v. Bötticher das dem Aviso „Pfeil“ angehängte Boot. Um 3 Uhr 14 Min. trafen die Schiffe an der Landungsbrücke ein, wo der Gouverneur, eine englische Offizierswache, Marinesoldaten, der Geistliche, der Arzt, der Gesandte v. Eisenführ zur Begrüßung anwesend waren. Der Staatssecretär v. Bötticher in Begleitung des Korvettenkapitäns Geiseler, sowie der Geheimräthe Bernuth und Lindau und des Gouvernementssecretärs Gaele begaben sich nach dem Gouvernementshaus, wo englische Matrosen Ehrenwache hatten. Der Gouverneur verlas die Artikel des Abkommens, worauf der Staatssecretär v. Bötticher die Verwaltung der Insel mit folgenden Worten übernahm:

„Auf Grund des Vertrages Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Island und meines erhabenen Kaisers übernehme ich im Auftrage meines Monarchen die Verwaltung der Insel, die sich unter der weisen und gerechten Regierung Ihrer britischen Majestät wohlbesunden hat, hoffend, daß das Wohlgehen der Bewohner unter dem mächtigen Scepter meines erhabenen Herrn zu weiterer Blüthe gelange. Ich übernehme hiermit die Verwaltung der Insel.“

Um 3 1/2 Uhr ward die deutsche Flagge unter Hochrufen und dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über Alles“, gehißt. Der Staatssecretär v. Bötticher brachte ein Hoch auf die Königin von England aus, welches der Gouverneur Barkly mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser erwiderte. Um 4 Uhr begaben sich die Herrschaften zu dem vom Staatssecretär v. Bötticher gegebenen Festmahle im Gurkhaus, wozu 40 Einladungen ergangen waren.

Beim Festmahle brachte Staatssecretär v. Bötticher folgenden Toast aus: „Hochverehrte Herren! Man mag dräuen in der Welt darüber streiten, ob das Ereigniß, das sich heute auf dieser schönen, grünen Insel vollzogen hat, von weltgeschichtlicher Bedeutung ist oder nicht. Für Helgoland ist es ein Ereigniß, dem die Bewohner mit Zagen entgegensehen, denn es ist nicht leicht, Verhältnisse, unter denen man sich wohl befunden, aufzugeben, aber die Einwohner sehen mit vollem Vertrauen dem Kommen entgegen. Für und Deutsche ist es ein Beweis, daß auf dem Wege friedlicher Vereinigung zwischen Ihrer britischen Majestät und unserem allergnädigsten Kaiser ein Abkommen getroffen wurde, das für Deutschland ersichtlich ist; für uns ist es ein Glück, diesen Tag zu erleben, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den hohen Regierungen beweist, und daß beide Hand in Hand gehen und im Frieden für ihre Bevölkerung sorgen wollen. In voller Freundschaft und Kameradschaft mit Ihnen, Herr Gouverneur, gegen wir die Hoffnung, daß Deutschlands und Englands Regierungen stets freundschaftliche Beziehungen unterhalten, daß beide Heere sich nie trennen, daß die hohe Weisheit, welche die englische Kaiserin jetzt bei diesem Anlaß bewiesen, sie stets lenken möge. Wir Deutsche hegen eine besondere Sympathie für die britische Königin — sie ist die

Mutter unserer Kaiserin Friedrich, die Großmutter unseres erhabenen Herrn, wir wünschen Ihrer Majestät ein langes Leben und eine gesegnete Regierung. Sie lebe hoch!“

Der englische Gouverneur Barkly toastete mit leiser, bewegter Stimme auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II., der Vicedirector Michels im Namen der Einwohner auf den neuen Herrscher, Staatssecretär v. Bötticher dankte mit warmen Worten im Namen der Einwohner und der Nachfolger dem abgehenden Gouverneur für alles Gute und für den ausgebreiteten Samen, dessen Früchte nun geerntet werden könnten. Während des Festmahls wurden die Glasse Sr. Majestät des Kaisers und des Reichskanzlers angeschlagen.

Nach dem Festmahle schiffte sich der ehemalige Gouverneur Barkly auf der englischen Yacht „Endantres“ ein unter beiderseitigen Saluten von 17 Kanonenschüssen. Die deutsche Flagge wehte bis Sonnenuntergang neben der englischen.

Zum Empfange des Kaisers hatte am Sonntag früh die Mandersflotte, ein imposantes Geschwader von 24 Schiffen, unter dem Oberbefehl des Viceadmirals v. d. Holt bei Helgoland Anker geworfen. Verschiedene hohe Militärs trafen noch in den Morgenstunden ein. Je näher die Zeit heranrückte, zu welcher man den Kaiser erwartete, desto lebhafter wurde das Treiben auf der Insel. Große Menschenmassen hatten sich in der Nähe der Landungsbrücke aufgestellt. Kurz vor 10 Uhr versammelte sich dort neben den anwesenden Offizieren noch: Minister v. Doetticher, der Gouverneur von Helgoland, Capitän Geiseler, der kaiserliche Commissar, Geh. Legationsrath Bernuth, Gesandter v. Eisenführer und die gewählten Deputirten, deren Mitglieder grün-roth-weiße Kranschnellen trugen; einen lieblichen Anblick gewährten die Jungfrauen in dem helgoländer Nationalcosüm. Als um 10 Uhr 20 Minuten die „Hohenzollern“ in Sicht kam, erschütterten Hoch- und Hurrarufe die Luft. Der Kaiser stand in Admiraluniform auf der Commandobrücke und dankte tief ergriffen. Die Schiffe gaben den Flaggensalut und der Chef der Mandersflotte, Viceadmiral Deinhard, begab sich zur Meldung an Bord der „Hohenzollern“, welche von der Kreuzerfregatte „Trene“, Commandant Prinz Heinrich, begleitet wurde. Das Kaisereschiff näherte sich der Riecke und setzte sich an die Spitze der Begleitschiffe, um im langsamen majestätischen Tempo die Insel zu umschiffen. Um 11 Uhr warf die „Hohenzollern“ Anker, um 11 1/2 Uhr betrat der Kaiser Helgolands Boden. An der Landungsbrücke war eine Ehrenpforte mit der Aufschrift: „Sei gegrüßt Kaiser!“ errichtet. Soldaten des zweiten Seebataillons bildeten von der Landungsbrücke bis zum Regierungsgebäude Spalier. Minister v. Doetticher begrüßte zuerst den Kaiser, sodann der Gouverneur Geiseler, welcher die Deputation der Helgoländer dem Monarchen vorstellte. Der Führer derselben hieß in kurzen Worten den Kaiser auf deutschem Boden willkommen. Kaiser Wilhelm drückte allen freundlich die Hand und nahm aus den Händen des Fräulein Wuse ein in den helgoländer Farben gebundenes Blumenkissen mit Anker und Schifflin entgegen, der jungen Dame huldvoll dankend. Auf dem Regierungsgebäude hielt in dem Momente, als der Kaiser die Insel betrat, die Kaiserhandkarte auf. Nachdem der Kaiser am Strande die Parade über die Landungcompagnie und das zweite Seebataillon abgenommen hatte, begab sich derselbe mit großem Gefolge nach dem Derslande, wo vor dem alten Leuchtturme ein Altar zur Abhaltung eines Feldgottesdienstes errichtet war. 3000 Seesoldaten standen hier in der Front, an der Spitze das Musikkorps der Matrosendivision. Die Kaiserfanfare zeigte das Nähen des Monarchen an; sämtliche dienstfreien Offiziere der Mandersflotte und die zahlreiche Gemeinde erwarteten den Kaiser. Sobald derselbe erschienen war, begann der von dem Marine-Oberpfarrer Kanfeld aus Kiel abgehaltene

Gottesdienst. Er machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Der Predigt war der Text Jesajas 24, 14 und 15 zu Grunde gelegt, welcher lautet: „Dieselben heben ihre Stimme auf und rühmen und jauchzen vom Meer her über die Herrlichkeit des Herrn. So preiset nun den Herrn in Gründen, in den Inseln des Meeres den Namen des Herrn, des Gottes Israels.“

Als der Gottesdienst beendet, verlas Minister von Bötticher die Proclamation des Kaisers und sicherte den Helgoländern die Wahrung aller Rechte und Schutz in Glauben und Kirche zu. Der deutsche Zolltarif werde einwilligen nicht eingeführt, auch sei die gegenwärtige Generation vom Dienst im Heere und der Flotte befreit. Nach Verlesung der Proclamation trat der Kaiser vor; allgemeine Spannung trat ein und tiefe Stille herrschte ringsum. Laut und vernünftig sang die Anspira che des Kaisers. Anknüpfend an die glorreiche Zeit vor 20 Jahren hob der Monarch hervor, daß damals durch seinen Großvater und Vater durch die Schlacht bei Böhren eine verlorene Provinz vom Erbfeinde erobert worden sei. In großer Empfindung fuhr der Kaiser sodann fort: „Heute nehme ich, Wilhelm II., Besitz von einem alten Stück deutsches Bodens, aber ohne Blutvergießen, und zum Zeichen dessen hänge ich hier meine Standarte und die deutsche Kriegsflagge. Dieses Land sei ein Bollwerk, an dem Jeder zerschelle, dem es einfallen sollte in feindlicher Absicht in unsere Nordsee bringen zu wollen.“

Der Kaiser commandirte sodann „Hilf!“, worauf gleich die Kaiserstandarte und die Kriegsflagge gehißt wurden. Minister v. Bötticher brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus. Mit Begeisterung fielen die Anwesenden in diesen Ruf ein und sangen darauf die Nationalhymne. Die Truppen desillirten sodann vor dem Kaiser und derselbe begab sich darauf 12^{1/2} Uhr nach dem Regierungsgebäude. Um 1 Uhr fand dort Frühstück statt, zu welcher das Servis von dem „Hohenzollern“ gebracht wurde und an welcher mehrere Distinctionäre theilnahmen. Nach dem Frühstück unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt um die Insel. Inzwischen hatte auf Befehl des Kaisers das Musikcorps der Matrosenbataillon sich vor dem Regierungsgebäude postirt und concertirte unter Anwesenheit eines großen Publikums. Während des Concerts unterhielten sich die Offiziere und Staatsbeamten mit den Deputationsmitgliedern im Freien, woselbst Kaffe und Cigarren herumgereicht wurden. Um 3^{3/4} Uhr fuhr der Kaiser zum Besuch der im Schweizer-Hotel logirenden Großherzogin von Sachsen-Weimar. Hieraus begab sich der Kaiser mit Gefolge nach der Landungsbrücke. Bei der Abreise des Kaisers nahmen die Dictionen noch größere Dimensionen an. Hoch und Hurrah wurde dem Monarchen zugerufen, welcher, im Boote aufrechtstehend, freundlich die Grüße erwiderte. So lange die Insel in Sicht war, stand der Kaiser auf der Landungsbrücke der „Hohenzollern“, und als das Schiff schon längst den Blicken der Helgoländer verschwunden war, hatte die freudige Bewegung noch nichts an ihrer Lebhaftigkeit verloren. An 30 Schiffe waren mit Gästen aus Altona, Hamburg und Kiel anwesend. So ging der erste Kaiserstag auf Helgoland zu Ende, ein Tag, wie so glanzvoll Helgoland noch keinen gesehen.

Politische Uebersicht.

Ueber die politische Bedeutung der Reise Kaiser Wilhelms nach England erhält die „Post“ nachstehenden Brief, angeblich von einer Persönlichkeit, die ihr als wohl unterrichtet bekannt ist; der Brief lautet: „Wie der Besuch des Kaisers Wilhelm in Osborne im vorigen Jahre der Ausgangspunkt für das anglo-deutsche Abkommen war, wie auch dieses der Besuch des Prinzen von Wales und die großartige Aufnahme desselben in Berlin nicht ohne Einfluß war, so geht in Kreisen des Foreign Office das Gerücht, daß die jetzige Anwesenheit des Kaisers in Osborne nicht ohne politische Bedeutung sein dürfte, daß zwischen ihm, der Königin, dem Prinzen von Wales und Lord Salisbury Verhandlungen stattfinden, deren Resultate die Welt vielleicht nicht weniger überraschen dürften, als der deutsch-englische Vertrag.“

Einer neuen geheimen Versammlungsorte russischer Militärs entbede nach einem Wolskischen Telegramm die Polizei bei Chamounix an der französisch-schweizerischen Grenze und schändet nach a jeglich von Paris horthin gebrachten Explosivstoffen.

Die belgischen Sozialisten veranstalteten am Sonntag in Brüssel eine großartige Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts. Mit Geträtzigen waren Tausende von Arbeitern nach der Hauptstadt geeilt, um an dem Tage, der sich in den Mittagsstunden in der Stärke von ca. 50 000 Köpfen durch die Straßen bewegte, theilzunehmen.

Die Kundgebenden wurden auf dem ganzen Wege von einer ungeheuren Menschenmenge mit Beifall empfangen, allenfalls erscholl der Ruf: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht“. Nach dem Straßenzug fand eine Versammlung im Park St. Gilles statt. Alle Redner betonten die Nothwendigkeit, das liberale Joch von Belgien abzuschütteln. Die Rede wurde nirgends gestört.

Nach einer Besichtigung aus Amsterdam vom 10. d. hat dem Vernehmen nach die holländische Regierung auf Veranlassung Deutschlands und Englands beschloffen, die Generalacte der Brüsseler Antislaverei-Conferenz zu unterzeichnen. Damit würde das letzte Hinderniß beseitigt sein, welches dem Inkrafttreten der Conferenzbeschlüsse entgegenstand.

Spanien daß seine Geländeschaft bei der schweizerischen Eidgenossenschaft aufgehoben.

Aus Bulgarien wird gerüchteleise über Belgrad gemeldet, daß der österreichische Agent Burian gelegentlich eines Jagdausfluges von Räubern gefangen genommen, nachträglich aber durch Militär befreit worden sei.

Diesjährig wird aus Serbien demerit, daß das serbische Auswärtige Amt mit der letzten Kundgebung der macedonischen Serben über mit den Vorgängen bei der Kaganst-Feier in Verbindung gewesen sei. Unter den montenegrinischen Ansiedlern in Serbien herrscht eine bedeutliche Gähgung, da die zur Unterstützung eingelaufenen Summen völlig erschöpft sind.

Die Lage in Argentinien ist nach Berichten vom 9. d. in fortschreitender Besserung begriffen. Die Geschäfte beginnen sich wieder zu heben, die Nationalgarde ist entlassen worden. Gegen die Unterhandlungen wegen einer auswärtigen Anleihe sind verschiedene Einwendungen gemacht worden und man glaubt, daß die innere Anleihe nicht werde zur Ausführung gelangen können. Die weitere Ausgabe von Papiergeld im Betrage von 50 000 Dollars dürfte sehr wahrscheinlich sein. Ueber die Lage der Nationalbank sind ungünstige Gerüchte in Umlauf.

Deutschland.

Berlin, 11. August. Ueber den Abschied Kaiser Wilhelms von der Königin Viktoria entnehmen wir einer Londoner Meldung der „Post“ folgendes: Um 8 Uhr verabschiedete sich der Kaiser, der inzwischen die große britische Admiralsuniform mit Stern und Band des Hofenbandordens angelegt hatte, von der Königin. Letztere küßte ihrem Ankel aus beide Wangen, wünschte ihm herzlich Lebewohl, nachdem er in wärmsten Worten seinen Dank für die ihm bewiesene Gostfreundschaft ausgedrückt und versprochen hatte im nächsten Jahre wiederzukommen und bei der Gelegenheit auch London zu besuchen. — Der Kaiser ist heute früh gegen 5 Uhr wieder hier eingetroffen. Morgen erfolgt die Abreise Sr. Maj. nach Rußland. Auger der übrigen Begleitung werden dem Kaiser auch Prinz Heinrich und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg und der Reichskämmerer v. Caprivi begleiten. Der Reichskämmerer ist vom Geh. Reactionsrath Raschden beurlaubt. — Die Kaiserin begab sich Sonnabend Nachmittag nach Potsdam und wohnte daselbst beim ersten Gardebataillon zu Fuß dem Altersfesten im Katharinenholz bei. — Gleichwie am zwanzigjährigen Gedenktage der Schlacht bei Wörth, den 6. August, der Kaiser einen prächtigen Lorbeerkranz auf den Sarg Kaiser Friedrichs in der Friedenkirche niederlegte. Die Schleife enthielt, wie Berliner Blätter berichten, das Datum des 6. August und den Namenszug des Kaisers mit der Krone.

— (Revision des Unfallversicherungsgesetzes.) Das Reichsversicherungsamt hat sich mit einem ziemlich umfangreichen Fragebogen an die Berufsvereinigungen gewendet, um deren Meinung über eine ganze Anzahl von Punkten zu vernehmen, in denen nach Anregung von dieser oder jener Seite das Unfallversicherungsgesetz einer Veränderung bedürftig ist. Wir heben die wichtigste Frage des Reichsversicherungsamtes hervor, welche lautet: „Soll eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden, wonach die Berufsvereinigungen berechtigt sind, bei vorliegender Uebersicht der Erwerbsunfähigkeit/Ermäßigungs-berechtigte, für welche eine Rente von 10 oder weiterer Prozent der Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit festgestellt ist, durch eine den Umständen noch angemessene Kapitalzahlung für ihren Ermäßigungsanspruch abzufinden?“ Bisher hatte sich die Regierung im höchsten Grade ablehnend gegen derartige Kapitalabfindungen ausgesprochen. Eine Anregung, die man in den Kreisen der Berufsvereinigungen hier gefunden hat, hat keinen Eingang in den Fragebogen des Reichsversicherungsamtes gefunden, nämlich die Frage, ob die Einlegung von Verurteilungen eine Aufhebung der Kosten des Verfahrens zur Folge haben soll.

— (Ueber die Bekämpfung der Sozialdemokratie nach Erlöschen des Sozialversicherungsgesetzes.) hat nach der „Trierischen Landeszeitung“ der Minister des Innern eine vertrauliche Verfügung unter dem 18. Juli an die königlichen Regierungspräsidenten erlassen. Darin wird die „besondere Aufmerksamkeit“ dieser Beamten darauf gelenkt, den „sozialdemokratischen Ausbreitungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten und zu diesem Zweck von den zu Gebote stehenden Mitteln, unter sorgfältiger Einbehaltung der gesetzlichen Schranken, innerhalb derselben aber bis an die Grenze des Zulässigen, Gebrauch zu machen.“ Insbesondere soll dies auf dem Gebiete des Vereins- und Presswesens geschehen. „Die Versammlungen der Sozialdemokraten“, so heißt es wörtlich, werden unausgesetzt zu überwachen, die in denselben bezogenen Straftathaten jedesmal zur strafgerichtlichen Verfolgung zu bringen und diese Versammlungen aufzulösen sein, sobald ein hierfür nach den bestehenden Vorschriften ausreißender Anlaß gegeben ist. Was die Verfügung zur Auflösung einer Versammlung anlangt, so ist dieselbe nicht auf die in § 5 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 erwähnten Fälle beschränkt, wonach... die Auflösung angeordnet werden kann, wenn in der Versammlung Anträge oder Vorschläge erörtert werden, die eine Ausforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten. Die Auflösung erscheint vielmehr nach der Rechtsprechung des Obergerichtes auf Grund des § 10 Titel 1 Teil II Allgemeinen Landrechts auch über diese hinaus zulässig, wenn sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung, wie in Fällen von ausbrechendem Tumult u., unbedingt notwendig ist. Es wird dann noch auf die Bestimmung des preussischen Vereinsgesetzes hingewiesen, wonach die Schließung solcher Vereine zulässig ist, welche bezwecken gemeinsamen Willens in Verbindung treten. — Wenn diese Verfügung wirklich ergangen ist, so beweist dieselbe nur, daß die Regierung aus den Früchten des Sozialversicherungsgesetzes noch immer nichts gelernt hat und daß sie nach Ablauf des Gesetzes in diesen Fehler zu verfallen scheint, welche gerade durch die Aufhebung des Sozialversicherungsgesetzes vermieden werden sollen.

Vermishtes.

* (Bei dem Eisenbahnunglück) unweit Wölsitz in Böhmen sind nach dem amtlichen Ergebnisse 4 Personen, davon 2 Eisenbahnbeamte, getödtet, 10 schwer verletzt und 32 leicht verletzt worden. Ein offizielles Communiqué der Untersuchungskommission macht das Resultat der Untersuchung betrefend die Eisenbahnunglücke bei Wölsitz in der Nähe von Smarowitz und bei Wölsitz in der Nähe von Pilsen bekannt und constatirt auf Grund des Sachverhaltes, daß lediglich elementare Ereignisse und keine menschliche Außerachtlassung von Vorsichtsmaßregeln und Dienstvorschriften die Schuld hiervon tragen.

* (Der Leignam des Conzuls Möhsen) aus Hamburg, welcher bekanntlich vor einigen Wochen bei einer von Helgoland aus unternommenen Bootsfahrt ertrank, ist am Freitag Morgen in der Nähe der Unglücksstätte aufgefunden worden.

* (Ueber die Feuerbrunst in der Stadt Moor) im Stahlweihenburger Comitatz, wobei 300 Wohnhäuser niedergebrannt und etwa zehn Menschen ums Leben gekommen sind, wird berichtet: Das Feuer hat die ganze Nacht vom Dienstag auf Mittwoch hindurch gewüthet. Während sich der Brand von Haus zu Haus fortsetzte, verbrachte die Bevölkerung die Nacht im Freien. Den Schreck der schwer heimgeglückten Einwohner erhöheten die Explosionen der in einzelnen Geschäften befindlichen Spiritus- und Petroleumvorräthe, welche die Weiterverbreitung des Feuers in so hohem Maße fördereten. Mehrere Kinder und einige alte Leute, welche der Brand im Schlafe überfallen, fanden den Tod in den Flammen. Nachdem verbrannten Tausenden von Stauksteinen in den Straßen. Bisher wurde die Zahl der Todten auf zehn beziffert. Ueber die Entstehungsursache des Brandes cursiren mehrere Versionen. Am wahrscheinlichsten ist die Version, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Landmannes verursacht wurde, welcher ein brennendes Bündel Holz, mit welchem er die Preise angebracht hatte, in der Nähe einer Strohhütte weggeworfen haben soll.

* (Fahrgastliche Eödtung.) Am 7. August früh 8 Uhr erlosch der Gendarm Weberspinn im Locale der Gendarmarie zu Reichslingen den Stationen-Commandanten Böhnders aus Fahrgastlichkeit. Weberspinn war der Gendarme namens Genschröbner vor, wobei ersterer aus Reichslingen sein Genswehr mit einer schwarzen Patrone lud und beim Commando „Feuer“ letzterem Böhnders durch den Kopf getroffen todt zusammen. Beide todt junge Leute. Der Erschossene hatte erst vor acht Tagen seine Hochzeit gefeiert. Der Thäter gebekdet sich ganz verzweiflungsvoll und mußte mit Wähe davon abgehalten werden, Hand an sich zu legen.

* (Bauernfeld's hinterlassenes Vermögen) beträgt nach einer Meldung aus Wien 50 000 Gulden. Den Haupttheil desselben, obgleich zahlreicher Begabte, bestimmte der Belobter für eine Stiftung zur Errichtung eines wissenschaftlichen, namentlich guter Büchereis. Das hiesige Gericht seiner Güte vermachte er dem hiesigen Bürgermeister der Schiller-Stiftung; eine gesammten Manncipate erhält das Wiener Stadthaus.

* (Wutth hat eines Bahnjüngers.) Wundobed, 9. August. Eine furchtbare Scene ereignete sich, die der „Post“ mittheilt, heute Nachmittag auf der Hamburg-Altonaer Bahn. Als der um 5 Uhr 53 Minuten nachmittags fahrende Personenzug hier eintraf, erwiderten einem Wagen 4. Klasse, heute früh, ein Mann, der personal benutzte und die Karte reichte, hat die Karten der Passagen zum Theil blutüberströmt heraus. Seitens der Beamten wurde festgestellt, daß ein Schwere, Namens Gredem (Zugführer), kurz vor Einlauf des Zuges plötzlich vom Delirium tremens ergriffen wurde, ein Messer

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

Unentgeltlich per Anweisung
zu Rettung von
Zunahme, mit
auch ohne Bestehen **W. Falkenberg**, Berlin,
Dantienstr. 172. — Viele Hunderte auch gerichtet,
neue Don'thür, sowie eichh. erhaltene Beugnisse.

Heidelbeerwein
empfiehlt billigt
Adolph Stephan, Unteraltenburg 1.



Heute Dienstag
den 12. d. M. steht ein
großer Transport

**hannoverscher
Spann- und Wagenpferde**
bei mir zum Verkauf.
Albert Weinstein,
Merseburg.



Eine
schöne zarte Haut
erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer
Kali-Kräuter-Seife.
Durch eigensartiges Komposition zusammengesetzt, erzeugt
dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewahrt sich
glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen,
Besichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 Pf.
Gebr. Harlmer- & Toilette-Seifen-Fabrik,
Berlin SW., Charlottenstr. 83.
Zu haben in Merseburg bei **Wihl. Kieslich.**

**Beste
Unterhaltungs-Zeitschrift.**

Einladung zum Abonnement
auf die
**Grossquart-
Ausgabe**
der
**Deutschen
Roman-
Bibliothek.**

Jährlich eine
ganze Reihe von
Romanen und
Novellen der ersten
Schriftsteller. Ein gelöstes,
abwechslungsreiches Zeitschrift.
Die „Deutsche Romanbibliothek“ bietet
gediegene Unterhaltungslektüre
für den ungenügend billigen Preis von
nur 2 Mark vierteljährlich
für 12 Wochen-Nummern oder
— nur 35 Pfennig —
für das viersahntägige Heft.

Deutsche Verlags-
Anstalt, Stuttgart.

Suder, gem., à Pfd. 28 Pf.,
Brod-Suder à Pfd. 34 Pf., in Broden 33 Pf.,
Coffee's, feinste Sortimente,
speziell empfehle meine Mischung, gebrannt
bis Pfd. zu 100 Pf.,
Schägel's Ghocoladen und Cacao's (Allein-
verkauf).

Margarine.
täglich frische Sendungen eintriffend (feinste
Dankität) à Pfd. 80 Pf.,
Roth- und Weißweine,
Ungarweine (großes Lager),
Heidelbeerwein, Apfelwein, sowie alle hier
nicht aufgeführten Colonialwaren empfehle
hierzu zu Vorzugspreisen.

Alle Sorten Seifen
empfiehlt und offerirt gleichzeitig
sämmliche Waschartikel
zu soliden Preisen
Adolph Stephan.

Zum Aufpolstern
von Matrasen und Sophas
empfiehlt sich bei billigen Preisen
C. Lintzel, Delgrube 8.

**Gas- u. Wasserleitungs-
Anlagen**
jeder Art, führt nach wie vor billig und solid
unter Garantie aus
Gustav Engel, Weiße Mauer 3.
Empfehle ferner

Rasensprenger,
lehner Reparatur unterworfen, pro Stück
Mark 6. — Unibetroffen in Leitungs-
fähigkeit. Sprengweite 8 Mtr. Durchmesser.

Decimalwaagen
(geacht) mit Gewichtsen,
Jauchepumpen
empfiehlt billigt
Aibert Bohrmann.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte
Frauen-Zeitung.**
Dieselbe bringt in jährlich
24 Doppelheften 24 Moden-
u. Unterhaltungs-Nummern
mit Beiblättern, in reißvollen
farbigen Umschlägen. Die
Moden-Nummern sind der
„Modenwelt“ gleich, welche
mit ihrem Inhalte von jähr-
lich über 2000 Abteilungen
samt Text weitaus mehr bietet, als irgend
ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Bei-
lagen geben an Schnittmustern zur Selbst-
anfertigung der Garderobe für Damen und
Kinder wie der Leinwandige überhaupt ge-
nügung für den ausgebildeten Weber. — Der
Unterhaltungsteil bringt außer Novellen, einem
vielfeitigen Feuilleton und Briefen über das
gesellschaftliche Leben in den Großstädten und
Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der
Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches

Gärtner- und Viehwirtschaft, sodann viele künst-
lerisch angeführte Illustrationen und ein Moden-
endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel
mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige
Modenblätter, 8 farbige Musterblätter für künst-
lerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit
vielen Illustrationen, so daß die Zahl der
letzteren an 3000 jährlich hinreichet. Kein
anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb
der deutschsprachigen Welt, kann nur entfernt
diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vier-
jährige Abonnement-Preis nur 2 Mk. 50 Pf.
Einzelne Hefte kosten 50 Pf., oder 30 Pf.
— Die „Große Ausgabe“ mit allen Aufzügen
bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige
Modenblätter, also jährlich 64 besondere Bei-
gaben, und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf.
(in Oesterreich-Ungarn nach Course).

Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
— Probe-Nummern gratis und franco durch
die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße
38, Brief 1, Dvernanlage 3.

Die Herren Fleischer
der umliegenden Städte und Dör-
schaften von Merseburg, sowie
Gewerbetreibende werden ersucht,
Offerten bis **Sonabend den 16. August d. J.**, abends 6 Uhr,
an die Expeditionen des hiesigen Kreisblattes und des Correspon-
dentens abzugeben, zu welchen Preisen sie gewillt sind, Fleisch an
die Einwohner Merseburgs zu verkaufen.

Die Commission zur Erzielung billiger Fleischpreise.

Neues Sommer-Theater Funkenburg.

Dienstag den 12. August 1890.
Zum Benefiz für die Operetten- und Fassen-Foubrette
Fräulein Paula Grebe
und den Komiker Herrn Julius Biedenweg.
Gastspiel des Herrn Heußler
vom Königl. Theater zu Cassel.
Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Der Trompeter von Säckingen.
Romantische Operette in 5 Acten.
Trompeter Herr Heußler, als Gast.
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

Läuferzeuge
Meter von 30 Pf. an,
Sophadecken,
Teppiche
empfiehlt zu Vorzugspreisen in großer
Auswahl (ganz neue Muster!)
Fritz Roenneke,
Johannisstraße 17.

Neue Vollerlinge, 2 Ct. 14 Pf.,
säglich frisch marin. Gerichte, sowie
neue faure Kuchen,
empfiehlt **Adolph Stephan.**

Maßpreßsteine
von der Größe 1/2 Böhmisch (Breiterhand), beste
trockene Waare, liefert jedes Quantum bis
31. August cr. unter constantester Bedienung
zu Compexpreisen.
F. W. Tünzer,
Neumarkt 22/23.

Oranienburger Kernseife à Pfd. 23 Pf.,
wh. Wachs-Kernseife à Pfd. 30 Pf.,
gelbe Garzernseife à Pfd. 22 Pf.,
Glein-Säbelseife à Pfd. 20 Pf.,
wh. Silber-Säbelseife à Pfd. 25 Pf.,
nur durchgängig 1a Qualitäten, empfiehlt
Otto Zachow.

Liebig's u. Kemmerich's Fleischextract,
Cibit's süßliches Fleischextract,
Bouillon-Kapseln à Stück 10 Pf.,
ausreichend zu einer Tasse Schmalzhaut
und kräftiger Bouillon,
Knoorr's vorzügliche Suppentafel
und Suppeneinlagen bei
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burastraße 16.

**Bettfedern
und Daunenn**
in 8 verschiedenen Sorten bringe
bei billigsten Preisen zur Empfehlung.
Adolf Schäfer.

Drei turnerische Vereinigung.
Partie nach Böhmisch findet
am 24. d. M. statt.
Der Vorstand.

Subold's Restauration.
Dienstag Abend **Saltzochen.**

Cigarren-Arbeiter.
Einige tüchtige Roller und Bittel-Ma-
chinen werden per 1. September nach aus-
wärts gesucht. Schriftliche Offerten unter
W. M. zu Weiterbeförderung an die Exped.
dieses Blattes.

Agenten und Platzvertreter
engagirt überall unter günstigen Bedingungen.
Fabrikate mit der goldenen Medaille prämiirt.
Offerten mit 100 Referenzen an (H. 13581)
Anton Tschander jun.,
Polzkouing-Fabrik,
Friedland, Nea-Dez, Breslau.

Ein achtjähriges (anderes Mädchen) nach
am 1. October in Dienst gesucht. Best
lagt die Exped. d. Bl.

Ein achtjähriges fleißiges Dienstmädchen
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein älteres Mädchen sehr
tüchtig ohne Kinder erhält eine
angenehme Stellung als Stütze der Hausfrau
bei alleinstehenden Leuten auf dem Lande (der
Mann ist Tischgenosse in einer Zuckerfabrik).
Zu erfragen bei
Julius Meißner, Kleine Ritterstr. 1.

Die Bedienung gegen Fräulein Maria
Freyh nehm ich hierdurch zurück.
Abwärts: Marie Seydel.

Wir wünschen Herrn **W. Franke**
(Witten) zu seinen 18. Wogensfeste ein drei-
mal domendes Fest, das der ganze Wagen
wartet und ist am Giffeltag geparkt.
Ein Paar gute Freunde.

Ein Ackerstück verloren. Bitte abge-
geben
Bühl Nr. 2.

Höfliche und niedrigste Marktpreise
vom 8. bis mit 9. August 1890.

Weizen, pr. 100 Kl.	20,- bis 18,-	Mk.
Roggen, do.	17,70 bis 16,-	„
Gerste, do.	20,- bis 18,-	„
Hafer, do.	19,- bis 17,-	„
Erbsen, do.	19,- bis 17,-	„
Linien, do.	37,- bis 25,-	„
Bohnen, do.	20,- bis 16,-	„
Kartoffeln, do.	5,- bis 4,50	„
Rindfleisch (von der Keule), pro Rilo	1,70 bis 1,30	„
Schafschfleisch, pro Rilo	1,20 bis 1,10	„
Schweinefleisch, do.	1,60 bis 1,30	„
Schäbelfleisch, do.	1,30 bis 1,20	„
Kalbsteisch, do.	1,20 bis 1,10	„
Butter, do.	2,40 bis 2,-	„
Eier, pro Schock	3,60 bis 3,40	„
Hen, pro 100 Rilo	6,- bis 5,50	„
Stroh, do.	5,- bis 4,50	„

Marktpreis der Ferkel
in der Woche
vom 3. bis mit 9. August 1890
pro Stück 12,- Mk. bis 18,- Mk.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt
ein Prospekt der Großen Bremer Lotterie
(Ganze zur 1. Markt-Geld) bei, welcher
genauer Beachtung empfohlen wird. Es wird
gebeten, Bestellungen an Loose baldigst zu
machen. Vorausschicklich werden die zur Aus-
gabe gelangten Loose ebenfalls vergiffen sein.
Die Lotterie enthält 5216 Gewinne, darunter
Haupttreffer im Werthe von 50 000 Mark,
20 000 Mark, 10 000 Mark u. s. w.

Hierzu eine Beilage.



folgten die Anwesenden, denen sich eine Anzahl Gäste aus hiesiger Stadt beigefügt hatte, den höchst angenehmen, streng wissenschaftlich gehaltenen Ausführungen des Herrn Vortragenden, der seine Darlegungen in wirksamer Weise durch graphische Darstellungen an der Tafel und durch ausgehängte Schriftproben unterstützte. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick ging Herr Nordmann auf einen dem Arends'schen System ebenso oft gemacht, als ebenso wenig bewiesenen Vorwurf ein, der behauptet, daß Arends sein System einfach von Fayet und Rabm abgeschrieben habe. Auf Grund eingehender kritischer Würdigung der drei Systeme gelangte er zu dem Schlusse, daß zwar in den für diese aufgestellten Grundsätzen eine gewisse Gemeinschaft nicht zu verkennen, daß aber die graphische Ausföhrung, wie auch die prinzipielle Durchföhrung bei Arends eine so abweichende sei, daß von einem Abschreiben schlechterdings umföwielweniger die Rede sein könne, als dieser nach seinem eigenen Ausspruch bei Aufstellung seines Systems die seiner genannten Vorgänger noch gar nicht gekannt hatte. Mit einem Hinweis auf ein Wort des Cabellsbergianer Saß, das den Auseinandersetzungen gleichsam als Motto gedient und welches namentlich auf stenographischem Gebiete Gerechtigkeit und Unparteilichkeit empfiehlt, schloß der Herr Redner seinen Vortrag, dem die Versammlung lebhaften und verdienten Beifall zollte. Nachdem auch seitens des Merseburger Vereins die erschienenen Delegirten begrüßt waren, wurde in die eigentlichen Geschäfte des Tages eingetreten, welche in erster Linie den Bericht des Vorsitzenden über das verfloßene Verbandsjahr brachten. Diesem ist zu entnehmen, daß dem Verbands 11 Vereine und 2 einzelnstehende Mitglieder, zusammen 317, angehören, daß 216 Personen unterrichtet wurden und daß praktische Leistungen hauptsächlich von Halle und Magdeburg zu verzeichnen sind, die theilweise auch im Druck erschienen. Weitere Berichte boten nur inneres Interesse. Nach Entgegennahme derselben wurde das Preisfchreiben veranlaßt, dessen Ergebnisse erst später festgesetzt werden. Ein gemeinsames, durch eine Reihe von Reden gewürztes Mittagmahl, bei dem auch die zahlreich eingeladenen Telegramme u. s. w. verlesen wurden, unterbrach in angenehmer Weise die Verhandlungen. Mit der Eröhrung bezüglicher Anträge und Vornahme der Wahlen wurden diese zu einem befriedigenden Abschluß geführt. Hervorgehoben sei noch, daß demnach die Gründung weiterer Arends'scher Stenographen-Vereine zu erwarten ist, von denen u. a. für Halle a. S. 2-3 in Aussicht genommen sind. Letztergenannter Stadt bildet den Vorort für das neue Geschäftsjahr. Ein die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten der Stadt berührender Spaziergang hielt die Schriftgenossen noch in fröhlichem Kreise beisammen, bis sie von den Abendgängen wieder in alle Winde zerstreut wurden. Anregungen und Gedanken aber, die in reichem Maße geboten, werden kein unfruchtbares Feld finden, sondern weiter wirken zum Wachsen und Gedeihen des Städt.-Anh. Verbandes.

A. B.
* (Sommertheater.) Die Sonntag Abend in der „Fünfenburg“ veranstaltete zweite Aufföhrung des „Mikado“ seitens des lauchstädtischen Operettensambles war sehr gut besucht und lieferte wieder den Beweis, daß das Personal des Herrn Baars in jeder Hinsicht auf der Höhe steht. Das Publikum war in sehr animierter Stimmung und belohnte die äußerst gelungene Wiedergabe des Stückes mit lautem und anhaltendem Beifall. Wir hören am Schluß vielsach Andrückte des Bedauerns, daß das schöne Stück zu Ende war. — Heute Abend geht das berühmte Stück „Der Trompeter von Säcklingen“ in Scene. In Anbetracht des uns in Aussicht stehenden Genußes wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen.

* Der Gesangverein „Flora“ feierte am Sonntag in den Räumen des Tivoli sein Sommerfest. Dasselbe wurde vom schönsten Wetter begünstigt und hatten sich die geladenen Gäste wohl vollständig eingefunden. Das reichhaltige Programm bot während der Nachmittagsstunden Concert, verbunden mit Nummernverloofung, Scheibenschießen, Productionen eines Repitienkabinetts und Aufsteigen zweier Luftballons. Der Abend brachte im Saale die Ausföhrung von Gesangsvorträgen und Theateraufföhrung. Mit dem anschließenden, in bester Ordnung und Geselligkeit verlaufenden Ball erreichte das Fest erst in den frühen Morgenstunden sein Ende.

* Eine in Deutschland nur wenig angebaute und viel zu gering geachtete Pflanze ist der **Rhabarber**. In England und Amerika längst als Delicatsesse geschätzt und maffenhafte angebaut, auf allen Märkten gefordert und gut bezahlt, wird diese nützliche Gewächse bei uns lange nicht genügend gewürdigt. Seine Blattföhrung, wovon im Frühjahre in London täglich 30 und in New-York 60 Waggonladungen abgeleitet werden, liefern nämlich nicht allein Apfelsaft ähnliches, aber noch pikanter schmeckendes Compot, sondern

sie lassen sich auch zu einem wohlschmeckenden und erquickenden Wein verarbeiten. Der Rhabarber bringt auch guten Weinzierlichen Nutzen. Seine Cultur ist einfach, wenn man guten Boden hat und denselben auch gut düngt. Ein Rigolen bis zu 60 Centimeter Tiefe ist notwendig. Schon im zweiten Jahre liefert derselbe brauchbare Stengel. Dabei hält die Pflanze, wenn sie jährlich einige Male mit Jauche gebüngt wird, 15-20 Jahre lang aus, nur muß man die Saamenlösung verhindern, denn diese vermindert nicht allein die Entwicklung der Blattföhrung, sondern auch die Lebensdauer der Pflanze. Die Blüthe liefert, wie Blumenkohl zubereitet, ein schmackhaftes Gemüse, während die Blattföhrung als Viehfutter benutzt werden kann.

* In den Obfögärten lasse man jetzt nicht das Fallobst liegen, da sich in jeder Frucht eine Made oder ein Wurm, die Larve des Apfelwicklers, entwickelt. Die wandert dann von einer gesunden Frucht zur anderen oder verpuppt sich hinter der Made des nächsten Baumes, um zu überwinteren. Im Juni des nächsten Jahres beginnt sie dann von Neuem ihren verderblichen Kreislauf.

* Um die letzte Zeit, wo die Diemen auf den Felbern aufgestellt werden, wollen wir nicht unterlassen, die Herren Landwirthe daran zu erinnern, die Versicherung der Diemen gegen Feuergefahr rechtzeitig zu bewirken. Es empfiehlt sich, die Versicherung schon vor oder wenigstens während des Aufbaues zu bewirken, damit dieselbe perfect ist, wenn der Diemen fertig steht. Es sind häufig Fälle vorgekommen, daß aus irgend welchen Gründen Getreide-Diemen unmittelbar nach ihrer Aufstellung einem Brandunglück zum Opfer gefallen sind.

* Neuerdings sind aus der Leberföhrung mehrfache Verfaule gemacht worden, die bisher übliche Verbindung des Kirchendienstes mit dem Lehramte zu beseitigen. Dagegenbende Gesuche sind indessen vom Unterrichtsministerium mit dem Bemerkten zurückgewiesen worden, daß eine Erhöhung der Gehälter für die mit dem Kirchendienste verbundenen Stellen ins Auge gefaßt sei.

Chronik des Krieges von 1870/71.

12. August. Preussische Ulanen sprangen in die Thore von Nancy und nahmen Besitz von dieser alten Hauptstadt der lothringischen Provinz. Die Verfestigte Rätchenburg capitulirte nach kurzer Besöhrung durch die Württembergischen Truppen des 6. preussischen Armeecorps, die unternehmen einen hauptsächlich mit Artillerie geföhrten Angriff gegen die Festung Salsburg, der aber erfolglos bleibt, da der Platz mit Geschötz versehen ist.

Der „Francois“ schreibt: „Wollt ihr wissen, wozu die Preußen fähig sind? Nicht weit von Metz hat man einen Weiden festgenommen, der gerade besöhrig war, eine Quelle zu vergraben. Und dieser abscheuliche Verbrecher hat eingestanden, daß der König Wilhelm eine zahlreiche Bande solcher Banditen aus den Haidhöfen und Geringfügigen losgelassen hat, um denjenigen Abtheilungen auf unheimlichem Gebiete und auf den Etappen, die unsere Armee passirt, zu begehen.“

Vermischtes.

* (Auch der elektrischen Hinrichtung) des Württembergers in Newyork gegenüber hat die deutsche Wissenschaft sich wieder befaßt. Als zum ersten Male davon die Rede war, daß Kemmler auf diese moderne Art vom Leben zum Tode gebracht werden sollte, hat der diesföhrige Vertreter des amerikanischen Volkes, „World“ bei gewissen Anmerkungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, Herrn Elektrophysiker, so bei Dubois-Raymond, Helmholtz und Siemens wegen jener Methode Umfrage gehalten. Ueberwiegend haben alle drei Herren diese Methode als eine sehr feingebildete und vollkommen beföhrig bezeichnet. Insbesondere Herr Siemens bemerkte, daß er das Verfügen einer Hinrichtung für weit sicherer erachte, als die Elektricität; Prof. Helmholtz bemerkte u. a., daß es zwar feststeht, daß Personen durch einen Blitzschlag augenblicklich getödtet werden können, daß man aber nicht habe messen können, wie viele Volta ein solcher Blitz enthalten habe.

* Bei der feierlichen Eröfnung der Söngerhalle für das bevorstehende deutsche Söngerfest in Wien am Sonntagabend sagte der Bürgermeister, der Thatsache, daß Wien eine deutsche Stadt und eine untröfliche ersten Ranges ist, sei es zu danken, daß es möglich ist, dort ein deutsches Söngerfest abzuhalten. Die Rednertribüne in der Festhalle ist mit den Wöffen des Kaisers Franz Josef und des Kaisers Wilhelm geschmückt.

* (Ein diebischer Herzog.) In Paris wurde dieser Tage Don Ramon Ernandes, Herzog von Sevilla, Sohn einer Hofdame der Königin Isabella, zu sechs Monaten Geföhrnis verurtheilt, nachdem er überwiefen worden war, die Wäntel eines Kardinale, der er im Circus galant die gestohlene Geldföhrung aus der Tasche eskamotirte. Gleichzeitig war ein Kaufmann Raubgar gegen ihn geworden, dem er henden unter falschem Namen entgegen sein, und endlich hatte er einem Fröulein, das ein kostbares Schmuckstück, dasselbe abgenommen, um ihr zu zeigen, daß sie ein Schönerhalsstücken bedürftige, und war mit der Deute entflohen. Er verantwortete sich als erster diebalo, leugnete mit stolzer Wiene alles und verließ auch nach der Beurtheilung den Gerichtssaal mit hochgehobem Haupte und edler Haltung.

* (Ein Verbrechen.) Bei dem Generalleutnanten Viebe in Potsdam ist in der Nacht zum 8. d. in seiner Villa ein Einbruch verübt worden, wobei dem Einbrecher eine reiche Beute zufiel. Soweit bis jetzt festgestellt, sind kostbare Gegenstände, die sammtlichen golden und wörrtholten Orben, Anzeigungen des Generalleutnants, ferner hantars Gold in beträchtlicher Höhe, geladene Feuerwaffen, Uhren z. c. gestohlen worden.

* (Denkmalsentföhrung.) München, 10. August. Heute Vormittag hat hier die Entföhrung des Denkmals für Cabellsberger stattgefunden. Mit dem Genossen aus dem Inland und Ausland waren auch die staatlischen und städtischen Behörden erschienen. Oberbürgermeister Föhrer-Oera hielt die Weisrede. Hieran schloß sich ein Vortrag des Bürgermeisters Biedenmeyer an, in welchem er über den Denkmalsbau des Cabellsberger in der Stadt und legte dem Stadtrat nieder, Namens der Bezirksrath des Cabellsberger, außerdem sprach Vertreter von Wien, Bern, Rom, Karlsruhe, Gießen und Remscheid.

* (Der wegen Millionen-Unterföhrung verurtheilte Bruder des Cardinal-Gröföhrigen von Neapel ist im Geföhrnis San Francesco internirt worden. Der Herr hatte ihn eine reiche Gröfin in ihrer Villa in San Marino verhaftet gehalten und nur einem glücklichen Zufall verdankt die Polizei seine Befreiung, die besonders im Romer Reichthum aufreht. Von dem verschundenen Gröfin wurde ihm nichts vorgefunden.

* (Der Selbstmord in Rußland) wendet die russische Ministerium der Reichsdomänen neuerdings besondere Aufmerksamkeit zu. In kurzer Zeit wurden vier Selbstmorde durch Ertrönnung der Seelen ertröckt. Im Reichsbezirke von geeigneten Fachmännern besetzt worden, welche den Auftrag hatten, den Jägern mit Rath und That beizustehen.

* (Ueber die Behandlung der Schwindsüchtigen.) sprach am Dienstag Dr. Hermann Weber aus London über den letzten Congress in Berlin: „Die Behandlung und Heilung der Schwindsüchtigen ist überall möglich, wo die rechte Luft bei Tage und Nacht, passende Nahrung und mäßige Bewegung geföhrig werden kann. Besonders der Bewegung, auf die Wahl der Nahrungsmittel, der Bekleidung, der Lage und Ventilation der Wohn- und Schlafzimmern. Der hauptsächlichste Fehler, welcher von den Aerzten gemacht wird, ist das Ueberstreifen des richtigen Maßes nach der einen oder anderen Seite. Deshalb ist die fähigste Besöhrung der Kranken durch einen sachmännlich gebildeten Arzt unentbehrlich. Für die große Mehrzahl der Schwindsüchtigen besteht die Behandlung in abgöhrigsten Nahrungsmitteln, große Vorsorge, für viele ist sie die einzige Möglichkeit der Genesung. Nach notwendigen, als bei bemittelten Kranken, ist die Behandlung der Armen in Anstalten, da diese selbst nicht pflegen können und oft gar nicht wissen, was ihnen nützlich oder schädlich ist. Die Erziehung der allgemeinen Krankenzüchter ist ungenügend für die erfolgreiche Behandlung der Kranken in ihren eigenen engen und dampfigen Wohnungen, die noch reichlich zur Verbreitung der Krankheit beitragen. Was die Lage der zu erkrankenden Möglichkeit anlangt, so sollte die Luft in weiter Umgebung möglichst frei von Staub und organischen Unreinlichkeiten aller Art sein, der Boden trocken, das Gebäude möglichst auf südlichen und östlichen Abhängen, möglichst hoch über der Thalhöhe und dem Fußsteig und in der Nähe von Wald, besonders Buchenwald. Es muß den Kranken fleißig Gelegenheit zu Uebersichlichen Bewegungen auf ebenem und heiligendem Boden gegeben werden, aber auch bis zu einem gewissen Maße für Beschäftigungen in offenen Arbeitsstellen. Die Kosten von solcher Beschöhrung sind nicht gering, aber sie werden doch reichlich aufgewandt durch den Nutzen, welchen der Staat dadurch hat, daß die Kranken wieder arbeitsföhrig werden. So fähigen Anstalten lassen auch die Kranken die Lebensweise, die für sie nützlich ist, um sie vor Rückfällen möglichst zu schöhen. Die allgemeinen Krankenzüchter gewinnen gleichzeitig Raum zur Aufnahme anderer Kranken. Schließlich wird die Beköhrung der Krankheit bis zu einem gewissen Grade beschränkt werden, so daß die Söpfung geföhrig ist, die Zahl der Schwindsüchtigen abnehmen zu sehen. Dr. Weber gab schließlich dem Wunsch Ausdruck, daß die Privatmöglichkeiten der Leistungen des Staates und der Gemeinden unterföhrig, und er empfiehlt zu diesem Zweck die Begründung von Vereinen für die Erziehung von Heilpöhrern für schwindsüchtige Arme.“

* (Eine fähne Thät) wurde am Freitag Nachmittag in der Schifferstraße zu Berlin von einer Dame vollföhrig. Kurz vor 5 Uhr kam ein durdgehendes Gespann, einen fähnenlosen Wagen hinter sich herziehend, die Straße entlang gerast und lief geradezu auf einen Trupp von Kindern los, die auf dem Straßenrande spielten. Die Kinder flohen, aber ein kleiner Knabenschandm spielte. Die Kinder flohen fortzukommen. Da warf sich eine Dame mit hochgehobem Schrei nach dem Knaben entgegen, was er der Dame und dem Knaben fürstete die Thiere und stunden dann still. Während sich nun sofort einige Männer mit den Herden zu schafften machten, verschwand die mutthige Ketterin im Gedrönge.

* (Italienische Banditen.) Fünf mastrife, die an die fähne bemestete Briganten haben unter Zola (Regio Emilia) die Villa Garbi umzingelt und dort den Weisler sammt Frau und Kindern solange am Leben bedroht, bis er mitten in der Nacht durch einen Giftboten von Zola 16000 Lire Lösegeld zur Stelle schaffte. Darauf luden sie auf einem in der Nähe haltenden Wagen das Weite. Von 5 herantretenden Carabinieri angehalten, haben sie Feuer und schöfen zwei davon herunter. Seltend sind sie fähren verschundenen. Fürwahr recht amuthige Zustände.

* (Die Wönschenfalle in Moabit.) Zu dem von seiner Zeit gebrauchten Saal mit der fähren dachföhrigen Gerichtsbehandlung wird jetzt die Wönschenfalle in Moabit, Wönschenfalle 2a, die im vorigen Jahre gelegentlich eines hiesigen fähren Tagelohnes Brandes entzündet wurde, befestigt die Kriminal-Polizei jetzt abernmals. Der wegen Brandstiftung im Hochhaupte zu Sonnenburg internirte ehemalige Inhaber des hiesigen Wönschenfalle, Kaufmann Wöbbe, hat an seinen Reichthümern herköhrig, daß in dem eigenthümlichen unterirdischen Geföhr Jüwelen und Gold verborgen seien. Infolgedessen sind Boden und Wände des Kelleres noch einmal unterföhrig worden und man hat endlich nach vielen Klöpfen und Haden einen vermurten Gang gefunden, welcher von der Erde aus unter den Bürgergegend führt und ungefähr 4 m lang, 1/2 m hoch und 1 m breit ist. Daß derselbe von Wöbbe zur eventuellen Aufnahme von Reichem bestimmt gewesen ist, dürfte kaum noch zweifelhaft sein.

* (Unerwartete Antwort.) Ausfranz: „Herr Doctor, Sie haben meiner Ködter eine Veröhrung gemacht — Sie haben sie sogar geföhrig. Was bedürftigen Sie? — Zimmerherr: Ich bedürftigen — es ist wieder zu thun!“

Volkswirtschaftliches.

Auf Grund der lex Huene entfällt nach einer Mitteilung des „Reichsanzeigers“ aus dem Ertrage der Getreide- und Viehhufe für das Etatsjahr 1889/90 auf Preußen ein Anteil von 62 364 921 Mk. Hiervon verbleiben der Staatskasse 15 Mill., es sind also an die Communalverbände 47 364 921 Mk. zu verteilen. Danach treffen im Ganzen auf: die Provinzen Ostpreußen 2 680 659 Mk., Westpreußen 1 988 593 Mk., die Stadt Berlin 3 364 579 Mk., die Provinzen Brandenburg 3 784 105 Mk., Pommern 2 569 176 Mk., Posen 2 370 503 Mk., Schlesien 6 043 443 Mk., Sachsen 4 701 649 Mk., Schleswig-Holstein 2 696 030 Mk., Hannover 4 091 081 Mk., Westfalen 3 305 632 Mk., Hessen-Nassau 2 774 029 Mk., Rheinland 6 891 287 Mk., die Hohenzollernschen Lande 104 155 Mk.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 11. August. Gouturnfest des Nordostthüringischen Turnganges zu Siebichenstein. Die Einwohnerschaft von Siebichenstein hatte der Bitte des Festauschusses, den zum Gouturnfest zu erwartenden fremden Turnern einen freundlichen Empfang und gastliche Aufnahme zu bereiten, im vollsten Maße entsprochen, denn nicht nur die Straßen sind mit Ehrenpforten versehen, sondern auch die Häuser haben Tannenz- und Flaggenschmück angelegt, eine große Anzahl davon in recht sinniger Weise. Die fremden Turner trafen zumeist gestern Morgen mit der Bahn (so namentlich aus Thüringen) auf Bahnhof Halle ein, empfangen und geleitet nach dem Festorte von bereitzehaltenen Turngenossen. Eine weitere große Anzahl Mitglieder der nächst Halle belegenen Turnvereine fand sich gegen Mittag und etwas später ein, sie hatten den Weg nach Siebichenstein zu Fuß zurückgelegt. Im Ganzen mochten an 46 Turnvereine mit ihren Fahnen vertreten sein, davon stellte Halle und Umgegend, dann aber auch Merseburg die stärkste Zahl Turner. Das Wettturnen am Vormittag hatte bereits eine große Zuschauermenge angelockt, zumal die Witterung — etwas bedeckter Himmel — dem Unternehmen außerordentlich günstig war. Gelehrt wurde am Pferd und Barren je 2 Plätze und eine Krübelübung. Das volkstümlichere Wettturnen bestand im Schnelllaufen (Strecke 200 Meter), Hangeln am Tau und Hochspringen. Gewerthet wurde nach der deutschen Wettturnordnung. Offen gestanden wurden bei dem Wettturnen recht schöne Leistungen zur Schau gebracht, es gab sich eben jeder der Theilnehmenden Mühe, sein Bestes zu zeigen. An der Mittagstafel in der Saal- schloßbrauerei theilnehmten sich eine große Anzahl Turner; selbstverständlich ging es während derselben recht gemüthlich her. Der Festzug am Nachmittag durch die Hauptstraßen des Ortes gestaltete sich zu einem recht stattlichen, wohl an die 40 Fahnen wurden in demselben geführt. Große Menschenmengen hatten sich in den Straßen postirt, um den Zug vorbeizusehen zu sehen. Auf dem Festplatze in der Nähe der neuen Kaserne angekommen, nahmen die Zugtheilnehmer um eine Tribüne Aufstellung. Der Ortsvorsteher, Herr Stridde, begrüßte von hier aus die Turner und dankte ihnen für den zahlreichen Besuch. — Die Festansprache hielt der Gauvertreter, Herr Director Beckmann-Langendorf. In das am Schluß derselben ausgebrachte Gut-Heil aus Es. Majestät den Kaiser stimmte Alles dreimal freudig ein. Nach einer Pause traten 240 Turner zu den Dehnungsübungen (Kufmarisch und Freilübungen) an, die im großen Ganzen ganz gut ausgeführt wurden. Hieran schloß sich ein Mustererregturnen, bei dem sich namentlich Halle und Merseburg auszeichneten. Auch beim Krübelturnen wurde Treffliches geleistet, dem das zahlreiche Publikum lauten Beifall spendete. Von den ca. 120 Preisturnern (12 Riegen) wurden ca. 70 durch Preise ausgezeichnet, da bis zur Punktzahl 35 heruntergegangen wurde. Nach dem Eingange in den Festort fand in vier Localen Tanzen- und Gesangsveranstaltungen statt, das zahlreiche Theilnehmer fand. — Die Namen der Sieger sind folgende: Kröber-Halle (54¹/₁₀ Punkte), Wertig-Halle (54 Punkte), Denkwitz-Halle (52 P.), Thielecke 1. Halle (51¹/₁₀ P.), Burghardt-Siebichenstein (50¹/₁₀ P.), Bläschke-Halle (50 P.), Heinicke-Halle (48¹/₁₀ P.), Klinke-Halle, Linke- und Heine-Siebichenstein, Dächau-Merseburg, Jabel-, Meding- und Sabel-Halle (je 48 P.), Schulze-Siebichenstein und Rudolf-Weissenfels (je 46¹/₁₀ Punkte), Diegel-Merseburg und Schaff-Halle (je 46 P.), Gauß-Merseburg, Marini-Halle, Schmiedt-Mücheln und Tiemann-Siebichenstein (je 44 P.), Denkwitz-Raumburg, Losch-Siebichenstein, Weißer-Halle, Hennings-Weissenfels, Thielecke

II. Halle, Kosch-Merseburg (je 43 P.), Reuthor-Merseburg, Komme-Mücheln, Meinhardt-Gröhlitz (je 42 P.), Stoye-Weissenfels, Richter-Weith, Tischmann-Weissenfels, Wegel-Merseburg (je 41 P.), Heinz-Halle, Kubolph-Weissenfels, Schmidt-Halle, Bauer-Siebichenstein, Müchelnheim-Halle, Kops-Merseburg, Förker-Halle (je 40 P.), Rehfeld-Halle, Mücheln-Halle, Schöllner-Halle, Westg-Siebichenstein (je 39 P.), Gaak-Weith und Keiling-Halle (je 38 Punkte), Wahrlich-Merseburg, Rinkel-Weissenfels, Ploye-Halle, Stanarius-Halle, Riese-Hohenmölsen, Gutb-Merseburg (je 37 P.), Weber-Gröhlitz, Senf-Rauha a/L, Prieße-Hohenmölsen, Weinert-Gröhlitz, Dumps-Hausen-Siebichenstein (je 36 Punkte), Elze-Weissenfels, Günsh-Halle, Drese-Merseburg, Hermann-Trotha, Spiess-Siebichenstein, Medera-ader-Rauha a/L, Schuhrade-Halle, Willing-Weissenfels, Földö-Weissenfels, Hoffmann-Merseburg, Engelmann-Hohenmölsen (je 35 P.). — Danach hat Halle die meisten Preise mit 24 derselben davongetragen. Es folgen Merseburg mit 11, Siebichenstein mit 10, Weissenfels mit 8 u. s. w. — Außerdem erhielten die Turner Schulze-Stötteritz, Ettig ebendort und Jacob ebendort, welche sich beim Preisturnen mit theilhaftig hatten, insofern, weil zum Gau nicht gehörig, einen Preis auf ihre hohe Punktzahl nicht erhalten konnten, eine öffentliche Belobigung.

R. Halle a/S., 11. August. Auf dem Nordfriedhofe vollzog sich gestern Mittag ein Akt der Pietät, wie er sich seit langer Zeit alljährlich im Augustmonat zu wiederholen pflegt. Er galt den in einem Quartier zur ewigen Ruhe zusammengebeteten ca. 80 deutschen Krieger, welche im Feldzuge 1870/71 schwer bliesst nach hier geschäft wurden und hier an ihren Wunden verstorben sind. Bei der zwanzigsten Wiederkehr der für die deutsche Armee so glorreichen Tage war es namentlich angebracht, der dort draußen still neben einander ruhenden Krieger zu gedenken, die ihr Blut für des Vaterlandes Wehr und Ehre gossen. Die hiesigen Kriegervereine, welche diesen Akt der Pietät seit Jahren ausüben, zogen gestern Mittag vom Restaurationsgarten der Halle'schen Aktienbrauerei aus still nach dem Friedhofe und nahmen hier um die Grabstätte Aufstellung. Herr Archidiaconus Pfanne, der Garnisongeistliche, hielt eine Gedächtnisrede, dabei der großen Zeit des deutsch-französischen Krieges gedenkend, worauf die Gräber mit Kränzen u. geschmückt wurden. So still wie sie gekommen waren, zogen die Vereine wieder von bannen.

† Zwei „in Gedanken stehen gebliebene“ Döfchen. Bei dem am 16. Juli d. J. in Blauen i. B. abgehaltenen Viehmarkt waren im Hofe des Hotels zum grünen Baum ein Paar Döfchen stehen geblieben und es hatte sich zu denselben bisher der Eigentümer nicht gemeldet. Vorgestern, wo abermals Viehmarkt abgehalten wurde, wurde der Eigentümer in einem Herrn K. aus Gemnh in Anhalt ermittelt. Letzterer war auf dem am 16. Juli abgehaltenen Viehmarkt etwas zerstreut, hatte 12 Döfchen gekauft, aber nur 10 Stück nach Hause gebracht ohne sich zu bestimmen, daß er 12 Stück gekauft hätte. An seinem Gelde merkte er zwar einen Verlust an Hundertmarktscheinen, er glaubte aber dieselben verloren zu haben und beobachtete darüber Still-schweigen. Auf dem letzten Markte hörte auch K. von dem Stehenbleiben der Döfchen, und es stellte sich dann heraus, daß K. der Eigentümer war. Der Verkäufer jener Döfchen, Gutsbesitzer S. war in Neuenfels, erkannte K. wieder. Er war es auch, welcher im Auftrage K.'s die Döfchen in den grünen Baum gestellt hatte.

† Während des Gewitters am 6. d. wurde der Wirth des Gasthofes „Zur Grotze“ in Thonhausen bei Altenburg, Zacharias Gersch, bei der Heimkehr vom Felde vom Blitz erschlagen.

† In Döfchenleben stürzte sich am 2. d. ein Mann in die Döbe, um sich zu ertränken, wurde aber von einem eben des Weges kommenden Manne dem nassen Elemente wieder entzissen. Statt seinem Retter zu danken, überhäufte der Lebensmüde jenen mit Schmähen und ging zu Thätlichkeiten über, indem er zum Messer griff. Glücklicherweise kam dem bedrängten menschenfreundlichen Manne bald Hilfe.

† In den Feldmarken von Briesenthal und Drogen bei Biesau ist die Wanderheuschrecke in großer Menge aufgetreten. Behördlicherseits sind Vertheilungsmaßregeln angeordnet. Die Heuschrecken werden in eigens zu diesem Zwecke gezogene Gräben getrieben und dann zu Laufenden erschlagen.

† Aus Leipzig schreibt man: Die in Buenos Ayres erfolgte Verhaftung des vor 2 1/2 Jahren flüchtig gewordenen Directors der Leipziger Disconto-Gesellschaft wird in ausführlichen Berichten des Näheren

beschrieben, mit der gleichzeitigen Meldung, daß sich bei dem Verhafteten noch 120 000 Mk. in Gold vorgefunden hätten. Es wird ferner mitgetheilt, daß zwar kein Auslieferungsbefehl seitens der argentinischen Republik mit Deutschland bestünde, daß aber die Verhaftung Winkelmann's dennoch den Bemühungen des deutschen Consuls in Buenos Ayres gelungen sei, der sich auf das freundliche Einverständnis der beiderseitigen Regierungen bezogen habe. Am auffälligsten in dem Berichte klingt, daß Winkelmann in dem Moment, in dem er von einem Geheimpolizisten verhaftet wurde, in einem schlechten „Thüringisch“ geantwortet habe, er heiße nicht Winkelmann sondern Kerner.

† Auf dem Leipziger Bahnhof zu Dresden hat sich am 9. d. früh ein beklagenswerther Unglücksfall abgepielt. Auf der Locomotive eines zur Abfahrt bereitstehenden Zuges gab es plötzlich einen fürchterlichen Knall; man fand den auf der Locomotive beschäftigt gewesenen Feuermann Abnert entseelt verkrüppelt auf dem Tender liegen, während an der Locomotive nur geringfügige äußere Beschädigungen wahrgenommen werden konnten. Dem Verunglückten war der Leib förmlich aufgerissen und der rechte Arm vom Kumpfe getrennt. Derselbe ist vor Kurzem zu den Artillerie-Schießübungen eingezogen gewesen, hatte sich in den Besitz einer nicht freipresen Granate gesetzt und dieselbe auf der Locomotive verborgen, wo sie durch irgend einen Zufall explodirte. — Aus dem dritten Stockwerk eines Hauses stürzte am Freitag Abend ein Dienstmädchen beim Fensterputzen auf die Straße und war sofort todt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 12. August 1890.

** In einer von der Commission zur Erzielung billiger Fleischpreise am Sonntagnachmittag nach der Kaiserhalle einberufenen, von etwa 500 Personen besuchten Fleischconsumenten-Versammlung erkrankte Herr Rechnungsrath Wächter im Auftrage der genannten Commission zunächst Bericht über die bisherigen, von derselben gethanen Schritte. Danach hat die Commission, wie bekannt, behufs Abminderung einer Verköstigung eine öffentliche Auforderung an die hiesigen Fleischermehrer zur Abgabe von Preisverzeichnissen über ihre Waaren ergehen lassen, damit aber keinen Erfolg erzielt. Nur ein einziger, der Zuzahlung nicht angehöriger Fleischermehrer hatte seine Preise für Rindfleisch eingereicht, die Offerte aber schon am nächsten Tage zurückgezogen, weil die Viehpreise voraussichtlich noch höher steigen würden. Der Herr Referent legte weiterhin die Erwägungen dar, welche die Commission zu diesem freibleiblichen Vorgehen veranlaßt hatten und betonte, daß von dem Vorschlage eines Streiks abzusehen sei, weil die Herren Fleischermehrer einen solchen voraussichtlich länger aushalten würden als das Publikum. Als nächste Maßregel müsse nunmehr die Gewinnung von auswärtigen Fleischern oder Gewerbetreibenden ins Auge gefaßt werden, die man zur letzten Hilfe, der Gründung einer Genossenschafts-schlächtereier, für welche eine recht günstige Gelegenheit sich darbiete, übergebe. In der Discussion sprach Herr Hoffmann hier über die Nothlage der Arbeiterfamilien gegenüber den gegenwärtigen Fleischpreisen und hob hervor, daß die besprochenen Vorschläge, falls sie nur einigermaßen zum Ziele führen würden, der weitesten Unterstützung sicher sein könnten. Der Vorsitzende brachte hierauf folgende Resolution zur Abstimmung: „Die Commission zur Erzielung billiger Fleischpreise schlägt der Versammlung vor, die Landfleischler der Umgegend von Merseburg und Gewerbetreibende hiesiger Stadt, eventuell auch anderer Städte, durch die hiesigen Localblätter oder in sonst geeigneter Weise zur Abgabe von Erklärungen aufzufordern, ob und zu welchen Preisen sie geneigt sind, Fleisch für die Consumenten hiesiger Stadt abzugeben.“ Die Anwesenden erklärten sich hiermit einverstanden und schloß hierauf der Vorsitzende die Versammlung.

* * * Der in Nr. 156 bereits erwähnte II. Verbandstag des Sächsisch-Anhaltischen Verbandes Arend'scher Stenographen fand am Sonntag im „Tivoli“ hierseits statt. Vertreter der 4 Magdeburger Vereine, der beiden Vereine zu Bitterberg, der Vereine zu Zerbst, Dessau, Halle und Merseburg hatten sich dazu eingefunden. Mit einem herzlichem Willkommen und dem Wunsch, daß die Arbeiten der Sache der Arend'schen Kurzschrift zum Besten gereichen mögen, wurden die Verhandlungen gegen 11 Uhr Vorm. vom Realgymnasiallehrer Hrn. W. Engelbrecht aus Magdeburg eröffnet und zunächst Hrn. G. Nordmann ebendort das Wort zu dem angefündigten Vortrag über „Fayet, Kabin und Arend's“ ertheilt. Mit gespanntem Interesse

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstagabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrue Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
10 Pfg. durch den Heroldträger. — 1 Mark
15 Pfg. durch die Post.

N. 158.

Dienstag den 12. August.

1890.

Helgoland.

Die englische Flagge hat am Sonnabend zum letzten Male über Helgoland gewacht. Neben derselben stieg im Laufe des Tages die deutsche Flagge auf, und die beiden Flaggen wehten eine Zeit lang brüderlich nebeneinander. Dies ist das Zeichen dafür, daß der Besitzwechsel, welcher sich auf dieser Insel vollzieht, nicht einem Akte der Gewalt, sondern einer freundschaftlichen Verständigung seinen Ursprung verdankt.

Seit der Morgenfrühe des 10. August weht auf dem Felsenland die deutsche Flagge allein, und der Donner deutscher Geschütze hat vormittags den Kaiser begrüßt, als er auf der Heimkehr von England auf der unser gewordenen Insel eintraf. Sein Besuch zeigt am deutlichsten, welchen Werth er selbst dem Grund dieses Landes vom nationalen wie vom strategischen Gesichtspunkte aus beizumessen, und daß er schon wenige Stunden nach seiner Ueberrahme in deutschen Besitz die nun wieder mit uns vereinigten wackeren Volksgenossen freifrischen Stammes begrüßt, giebt dem Akte der Besitzergreifung einen Glanz und eine Weihe, die durchaus den Empfindungen entsprechen, von denen die Nation in ihrer überwiegenden Mehrheit in diesem historisch bedeutsamen Augenblicke besetzt ist. Dem deutschen Volke steht natürlich der nationale Gesichtspunkt in erster Linie, unbekümmert um das Spötieln der Unzufriedenen, welche meinen, daß bei Vergeltung und Consolidierung unserer überseeischen Politik das winzige Inselchen denn doch wohl zu hoch bewertbar worden sei, und wir begrüssen es mit aufrichtiger Freude und Genugthuung, daß fortan nicht mehr unmittelbar vor der Elb- und Weseremündung ein fremdes Reich unsern deutschen Landes ist. Der Besuch des Kaisers rückt jedoch auch jenen zweiten Gesichtspunkt energisch in den Vordergrund. Er ist ein bereites Zeugniß für das Gewicht der strategischen Gründe, die die deutsche Regierung bestimmt haben, die Insel so hoch einzuschätzen, wie es geschehen ist. Der Besitz Helgolands bedeutet eben für Deutschland — wie schon die „Deutschheit“ hervorgehoben hat — eine wesentliche Erhöhung seiner Wehrkraft zum Schutze der Küsten und Flußmündungen in der Nordsee und somit hauptsächlich eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden und eine fernere ungehörte Kulturarbeit.

Ueber die künftige Verwaltung Helgolands veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in seinem amlichen Heft nachstehenden Erlaß an den Reichskanzler:

„Auf Ihren Vortrag bestimme Ich, daß bis zur verfassungsmäßigen Regelung der Verhältnisse Helgolands im Wege der Reichsgesetzgebung die Regierung der Insel in Meinem Namen, auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung und unter Schonung der vorhandenen Verwaltungsorganisation, durch den Reichskanzler geführt werden soll. An Vord. Meiner Nacht „Hohenzollern“, den 9. August 1890.“

Im Anschluß hieran veröffentlicht Herr v. Caprivi im „Reichsanzeiger“ nachstehende vom 9. August datirte amtliche Bekanntmachung:

„Auf Grund vorstehenden Allerhöchsten Erlasses ist die Verwaltung der Insel Helgoland und ihrer Zubehörungen unter meiner Oberleitung einem See-Offizier, welcher in dieser Eigenschaft den Titel „Gouverneur von Helgoland“ führt, und einem Civilbeamten, welchem der Titel „Kaiserlicher Commissar für Helgoland“ beigelegt wird, übertragen.“

Der Geschäftskreis des Gouverneurs und des Kaiserlichen Commissars ist dahin abgegrenzt, daß dem Gouverneur die Verwaltung des Hafens, einschließlich der Hafenspolizei, die Verwaltung des Seewesens und Leuchtfeuerwesens sowie aller sonstigen technischen Sachen, dem kaiserlichen Commissar dagegen die übrige Civilverwaltung,



Gaete begaben sich nach dem Gouvernementshause, wo englische Matrosen Ehrenwache hatten. Der Gouverneur verlas die Artikel des Abkommens, worauf der Staatssecretär v. Bötticher die Verwaltung der Insel mit folgenden Worten übernahm:

„Auf Grund des Vertrages Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Island und meines erhabenen Kaisers übernehme ich im Auftrage meines Monarchen die Verwaltung der Insel, die sich unter der weisen und gerechten Regierung Ihrer britischen Majestät wohlbefunden hat, hoffend, daß das Wohlgehen der Bewohner unter dem mächtigen Scepter meines erhabenen Herrn zu weiterer Blüthe gelange. Ich übernehme hiermit die Verwaltung der Insel.“

Um 3 1/2 Uhr ward die deutsche Flagge unter Hochrufen und dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über Alles“, gehißt. Der Staatssecretär v. Bötticher brachte ein Hoch auf die Königin von England aus, welches der Gouverneur Barkly mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser erwiderte. Um 4 Uhr begaben sich die Herrschaften zu dem vom Staatssecretär v. Bötticher gegebenen Festmahle im Curhause, wozu 40 Einladungen ergangen waren.

Beim Festmahle brachte Staatssecretär v. Bötticher folgenden Toast aus: „Hochverehrte Herren! Man mag draußen in der Welt darüber streiten, ob das Ereigniß, das sich heute auf dieser schönen, grünen Insel vollzogen hat, von weltgeschichtlicher Bedeutung ist oder nicht. Für Helgoland ist es ein Ereigniß, dem die Bewohner mit Zagen entgegensehen, denn es ist nicht leicht, Verhältnisse, unter denen man sich wohl befunden, aufzugeben, aber die Einwohner sehen mit vollem Vertrauen dem Kommen entgegen. Für uns Deutsche ist es ein Beweis, daß auf dem Wege friedlicher Vereinigung zwischen Ihrer britischen Majestät und unserem allergnädigsten Kaiser ein Abkommen getroffen wurde, das für Deutschland erfreulich ist; für uns ist es ein Glück, diesen Tag zu erleben, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den hohen Regierungen beweist, und daß beide Hand in Hand gehen und im Frieden für ihre Bevölkerung sorgen wollen. In voller Freundschaft und Kameradschaft mit Ihnen, Herr Gouverneur, hegen wir die Hoffnung, daß Deutschlands und Englands Regierungen freudig freundschaftliche Beziehungen unterhalten, daß beide Heere sich nie trennen, daß die hohe Weisheit, welche die englische Herrscherin jetzt bei diesem Anlaß bewiesen, sie heilen lenken möge. Wir Deutsche hegen eine besondere Sympathie für die britische Königin — sie ist die

Mutter unserer Kaiserin Friedrich, die Großmutter unseres erhabenen Herrn, wir wünschen Ihrer Majestät ein langes Leben und eine gesegnete Regierung. Sie lebe hoch!“

Der englische Gouverneur Barkly toastete mit leiser, bewegter Stimme auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II., der Vizeadmiral Richards im Namen der Einwohner auf den neuen Herrscher, Staatssecretär v. Bötticher dankte mit warmen Worten im Namen der Einwohner und der Nachfolger dem abgehenden Gouverneur für alles Gute und für den ausgebreiteten Samen, dessen Früchte nun geerntet werden könnten. Während des Festmahls wurden die Glasse Sr. Majestät des Kaisers und des Reichskanzlers angeschlagen.

Nach dem Festmahle schiffte sich der ehemalige Gouverneur Barkly auf der englischen Nacht „Enchantress“ ein unter beiderseitigen Saluten von 17 Kanonenschüssen. Die deutsche Flagge wehte bis Sonnenuntergang neben der englischen.

Zum Empfange des Kaisers hatte am Sonntag früh die Mandersflotte, ein imposantes Geschwader von 24 Schiffen, unter dem Oberbefehl des Viceadmirals v. d. Goltz bei Helgoland Anker geworfen. Verschiedene hohe Militärs trafen noch in den Morgenstunden ein. Je näher die Zeit heranrückte, zu welcher man den Kaiser erwartete, desto lebhafter wurde das Treiben auf der Insel. Große Menschenmassen hatten sich in der Nähe der Landungsbrücke aufgestellt. Kurz vor 10 Uhr versammelte sich dort neben den anwesenden Offizieren noch: Minister v. Boetticher, der Gouverneur von Helgoland, Capitän Geiseler, der kaiserliche Commissar, Geh. Legationsrath Bernuth, Gesandter v. Eisenbrecher und die gewählten Deputirten, deren Mitglieder grün-roth-weiße Armbüschel trugen; einen lieblichen Anblick gewährten die Jungfrauen in dem helgoländer Nationalkostüm. Als um 10 Uhr 20 Minuten die „Hohenzollern“ in Sicht kam, erschütterten Hoch- und Hurrahrufe die Luft. Der Kaiser stand in Admiralsuniform auf der Commandobrücke und dankte tief ergriffen. Die Schiffe gaben den Flaggensalut und der Chef der Mandersflotte, Viceadmiral Deinhard, begab sich zur Meldung an Bord der „Hohenzollern“, welche von der Kreuzercorvette „Vene“, Commandant Prinz Heinrich, begleitet wurde. Das Kaisererschiff nahm sich der Rinde und setzte sich an die Spitze der Begleitschiffe, um im langsamen majestätischen Tempo die Insel zu umschiffen. Um 11 Uhr warf die „Hohenzollern“ Anker, um 11 1/2 Uhr betrat der Kaiser Helgolands Boden. An der Landungsbrücke war eine Ehrenpforte mit der Aufschrift: „Sei gegrüßt Kaiser!“ errichtet. Soldaten des zweiten Seebataillons bildeten von der Landungsbrücke bis zum Regierungsgebäude Spalier. Minister v. Boetticher begrüßte zuerst den Kaiser, sodann der Gouverneur Geiseler, welcher die Deputation der Helgoländer dem Monarchen vorstellte. Der Führer derselben hieß in kurzen Worten den Kaiser auf deutschem Boden willkommen. Kaiser Wilhelm drückte allen freundlich die Hand und nahm aus den Händen des Fräulein Wuse ein in dem helgoländer Farben gebundenes Blumenbündel mit Anker und Schlüssel entgegen, der jungen Dame huldvollst dankend. Auf dem Regierungsgebäude sitz in dem Momente, als der Kaiser die Insel betrat, die Kaiserhandarte auf. Nachdem der Kaiser am Strande die Parade über die Landungscampagne und das zweite Seebataillon abgenommen hatte, begab sich derselbe mit großem Gefolge nach dem Derslande, wo vor dem alten Leuchtturme ein Altar zur Abhaltung eines Feldgottesdienstes errichtet war. 3000 Seesoldaten standen hier in der Front, an der Spitze das Musikkorps der Matrosendivision. Die Kaiserinfanterie zeigte das Nahen des Monarchen an; sämtliche dienstreitenden Offiziere der Mandersflotte und die zahlreiche Gemeinde erwarteten den Kaiser. Sobald derselbe erschienen war, begann der von dem Marine-Direktor Landfeld aus Kiel abgehaltene